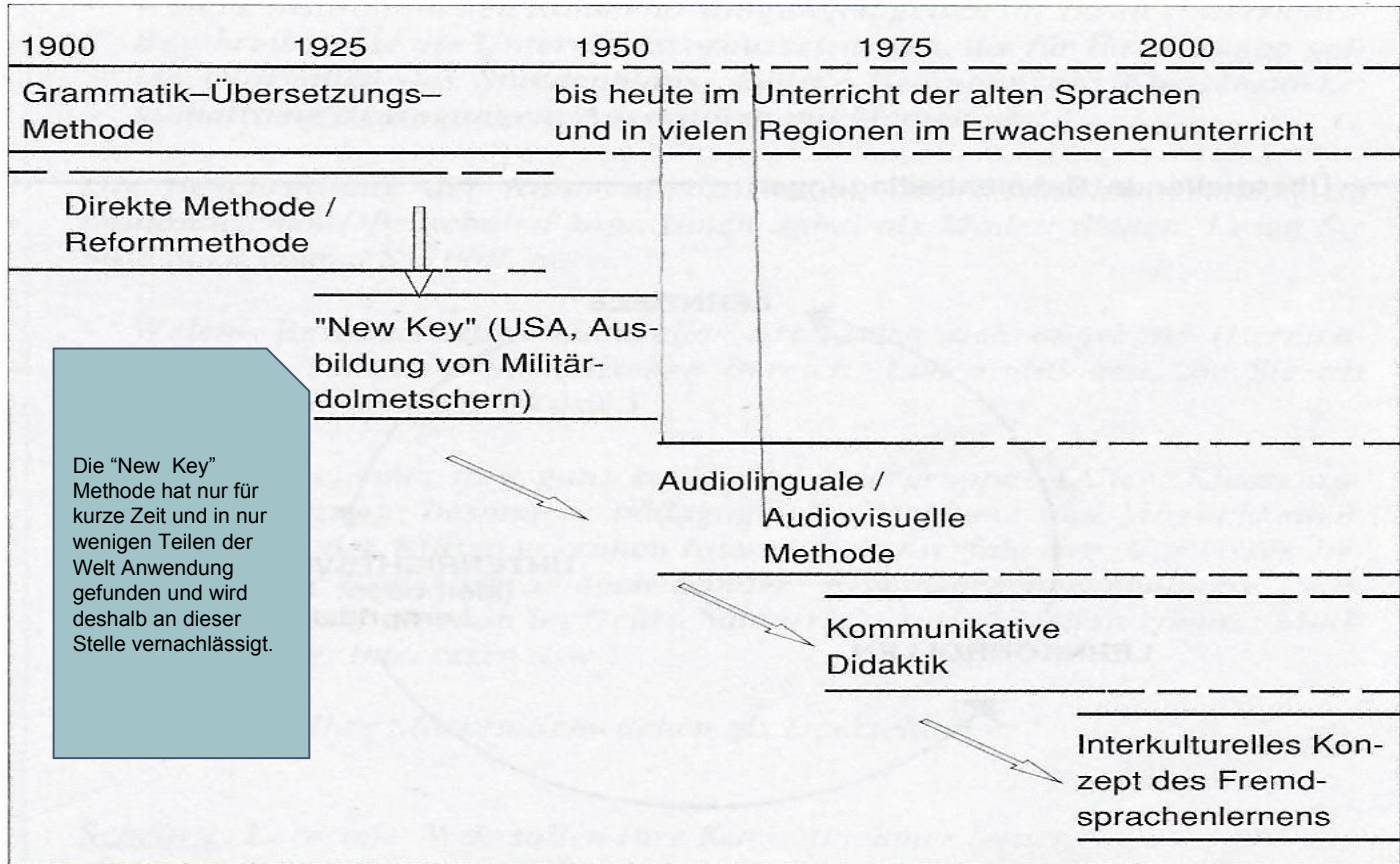


Die audiolinguale und die audiovisuelle Methode

Die audiolinguale Methode

- Was stellen Sie sich unter dieser Methode vor?
- Was verbirgt sich hinter den Begriffen „audio“ und „lingual“?

Übersicht über die Entwicklung der Lehrmethoden Die audiolinguale / audiovisuelle Methode



adaptiert nach Neuner, Gerhard/ Hunfeld, Hans (1993) Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts. Eine Einführung. Berlin/München/Wien et al.: Langenscheidt, S. 127.

Die audiolinguale Methode



I Guten Tag!

Herr Hartmann: Guten Tag, Herr Schmitt!
 Herr Schmitt: Guten Tag, Herr Hartmann!
 Herr Hartmann: Wie geht es Ihnen?
 Herr Schmitt: Danke gut. – Und Ihnen?
 Herr Hartmann: Danke, es geht. – Woher kommen Sie?
 Herr Schmitt: Ich komme aus Bremen.
 Herr Hartmann: Und wohin fahren Sie?
 Herr Schmitt: Ich fahre nach München.
 Herr Hartmann: Wohnen Sie in München?
 Herr Schmitt: Ja, ich wohne jetzt in München.
 Herr Hartmann: Arbeiten Sie auch dort?
 Herr Schmitt: Ja, ich arbeite bei Siemens. Und Sie, was machen Sie?
 Herr Hartmann: Ich fahre heute nach Hamburg und morgen nach Haus.
 Herr Schmitt: Entschuldigen Sie, Herr Hartmann, mein Zug!
 Auf Wiedersehen!
 Herr Hartmann: Auf Wiedersehn! Und gute Reise!

Fragen und Antworten

Woher kommen Sie? Ich komme aus ...
 Wie heißen Sie? Ich heiße
 Was machen Sie hier? Ich lerne
 Studieren Sie? Ja/Nein,
 Was studieren Sie?
 Arbeiten Sie? Ja/Nein,
 Wo arbeiten Sie? Ich arbeite
 Wo wohnen Sie? Ich wohne
 Wohin gehen Sie? Ich Haus.
 Wie geht es Ihnen? Danke,

Woher kommen Sie?

A: Bitte, woher kommen Sie?
 B: Ich komme aus Südamerika.
 A: Was machen Sie hier?
 B: Ich lerne Deutsch.
 A: Arbeiten Sie auch hier?
 B: Nein, ich arbeite nicht,
 ich studiere.
 A: Was studieren Sie?
 B: Ich studiere Medizin.
 A: Und was machen Sie dann?
 B: Dann fahre ich zurück nach Haus.
 A: Vielen Dank und auf Wiedersehn!

Was machst du?

A: Hallo, Peter!
 B: Tag, Maria!
 Was machst du?
 A: Ich mache Urlaub.
 B: Wohin fährst du?
 A: Ich fliege morgen nach Spanien.
 B: Und wann kommst du zurück?
 A: In zwei oder drei Wochen.
 B: Dann viel Spaß und auf Wiedersehn!



Braun, Korbinian/Nieder, Lorenz/Schmöe, Friedrich (1978): Deutsch als Fremdsprache IA.
 Grundkurs. Stuttgart: Ernst Klett, S. 6-7.

1 Bitte ergänzen Sie:

T 1

Beispiel 1: Hamburg → Ich fahre nach Hamburg.

1. Hamburg 2. Frankfurt 3. München 4. Berlin 5. Köln

Beispiel 2: Berlin → Ich fliege nach Berlin.

1. Berlin 2. Paris 3. Rom 4. Wien 5. Rio

Beispiel 3: London → Ich komme aus London.

1. London 2. Athen 3. Tokio 4. Ankara 5. New York

Beispiel 4: Köln → Ich wohne in Köln.

1. Köln 2. Bremen 3. Hannover 4. Bonn 5. Stuttgart

2 Bitte wiederholen Sie:

T 2

Sie fliegen – Sie fahren – Sie gehen.

i – a – e

Sie fliegen nach Wien. Sie fahren nach Paris.

i, a – a

Sie wohnen in Rom. Sie kommen aus London.

o – o

Was machen Sie? Ich fahre nach Hamburg.

a – a

Ich gehe nach Haus. Auf Wiedersehn!

e:

3 Antworten Sie mit „ja“:

T 3

Kommen Sie aus Paris? → Ja, ich komme aus Paris.

1. Kommen Sie aus Paris? 2. Fahren Sie nach Hamburg? 3. Wohnen Sie in Köln?
4. Fliegen Sie nach Rom? 5. Gehen Sie nach Haus?

4 Antworten Sie mit „nein“:

T 4

Kommen Sie aus London? → Nein, ich komme nicht aus London.

1. Kommen Sie aus London? 2. Fahren Sie nach Frankfurt? 3. Wohnen Sie in Bonn?
4. Fliegen Sie nach Wien? 5. Gehen Sie nach Haus?

5 Bilden Sie Fragen:

Ich fliege nach Wien.	Und Sie? Wohin fliegen Sie?
Ich komme aus Bremen.	Und Sie? Woher kommen Sie?
Ich wohne in München.	Und Sie? Wo wohnen Sie?

1. Ich fliege nach Wien. 2. Ich fahre nach Hamburg. 3. Ich wohne in München. 4. Ich komme aus Amerika. 5. Ich arbeite in Rom. 6. Ich fahre nach Spanien. 7. Ich studiere in Köln. 8. Ich komme aus Rio. 9. Ich mache Urlaub in Italien.

8

G 1.2

Wo wohnen Sie?	– Ich wohne in München.
Woher kommen Sie?	– Ich komme aus Bremen.
Wohin fahren Sie?	– Ich fahre nach Hamburg.

6 wo – woher – wohin?

- kommen Sie? – Ich komme Paris.
- wohnen Sie? – Ich wohne Hamburg.
- fahren Sie? – Ich fahre Frankfurt.
- machen Sie Urlaub? – Italien.
- fliegen Sie? – Ich fliege Buenos Aires.
- arbeiten Sie? – Ich arbeite München.
- studieren Sie? – Ich studiere jetzt Hamburg.
- gehen Sie? – Ich gehe jetzt Haus.
- wohnen Sie, Herr Hartmann? – Ich wohne Frankfurt.
- fahren Sie? – Ich fahre zurück München.

G 1.1

Woher kommen Sie?	– Ich komme aus Bremen.	Er kommt aus Bremen.
Woher kommst du, Ute?	– Ich komme aus Köln.	Sie kommt aus Köln.
Woher kommt ihr?	– Wir kommen aus Amerika.	Sie kommen aus Amerika.

7 komme – kommst – kommt – kommen?

- Woher Sie? 2. Sie aus England? 3. Herr Schmitt aus Bremen. 4. Er macht Urlaub. – Wann er zurück? 5. Sie aus Köln? – 6. Nein, ich. aus Bonn. 7. Woher Sie, Fräulein Ito? – 8. Ich aus Japan. 9. Herr und Frau Santos aus Brasilien. 10. Woher ihr? – 11. Wir aus Großbritannien. 12. Anne aus England und John aus Schottland. 13. Marie, woher du? 14. du aus Paris? – 15. Ja, ich aus Paris. 16. Wir heute nicht. – 17. ihr morgen? 18. Herr Schmitt, Sie? – Ja, ich

9

Einfluss auf den Fremdsprachenunterricht

Strukturalismus und Behaviorismus

Sprachen lernen nach Bloomfield heißt ...

„...bewußtes Aufnehmen und Nachahmen, geduldiges Üben und Auswendiglernen sowie das Analysieren dessen, was der Lehrer sagt und tut.“

(Neuner/Hunfeld 1993, 59)

Übung nach dem strukturalistischen Prinzip von Bloomfield - *Satzmusterübung*

Vorgegebener Mustersatz:

Hast du *einen* Hund?

Vom Lernenden konstruierte Sätze:

Hast du *eine* Vase?

Hast du *einen* Ball?

Hast du *ein* Buch?

Sprachen lernen nach Skinner ist...

...ein mechanischer Vorgang „im Verlauf dessen sich durch Imitation, Konditionierung, Verstärkung, Assoziation und Generalisierung im ‚trial- and error‘ Verfahren ein Netzwerk sprachlicher Gewohnheiten (habits) bildet.“

(Brill 2005,137)

Einflüsse auf die audiolinguale Methode

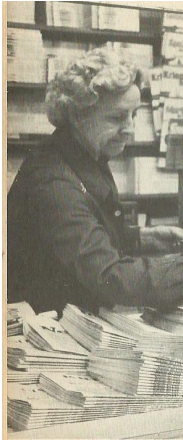
Amerikanischer Strukturalismus nach Leonard Bloomfield

Jede Sprache wird nach ihren
Strukturen und nicht nach ihrem
Regelsystem betrachtet
Fokus auf die Strukturen der
gesprochenen Sprache
Der Satz als Lerneinheit
Die Sprachanalyse erfolgt induktiv

Behaviorismus nach Burrhus Skinner

Lernen als Verhaltensprozess

Positive Lernerfolge als Verstärkung
der Verhaltensweise



3 Am Kiosk

Herr Weber:
Verkäuferin:

Herr Weber:
Verkäuferin:
Herr Weber:
Verkäuferin:

Herr Weber:
Verkäuferin:
Herr Weber:
Verkäuferin:

Herr Weber:
Verkäuferin:

22

3 Am Kiosk

Herr Weber: Einmal „Spiegel“ und die „Süddeutsche Zeitung“ bitte!

Verkäuferin: Die „Süddeutsche“ 70 Pfennig, der „Spiegel“ 2 Mark 50,
das macht 3 Mark 20.

Herr Weber: Wie teuer sind die Karten hier?

Verkäuferin: Eine Karte kostet 40 Pfennig.

Herr Weber: Ich nehme 6 Stück. Hier, bitte zählen Sie!

Verkäuferin: Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs.

Sechsmal 40 sind 2 Mark 40. Möchten Sie noch etwas?

Herr Weber: Nein, danke. Das ist alles.

Verkäuferin: 3 Mark 20 und 2 Mark 40 sind 5 Mark 60.

Herr Weber: Hier sind 10 Mark.

Verkäuferin: Danke. 5 Mark 60 und 40 Pfennig, das sind 6 Mark,
sechs, sieben, acht, neun, zehn.

Herr Weber: Halt, ich brauche noch Zigaretten, HB Filter, bitte!

Verkäuferin: Bitte sehr! Einmal Zigaretten, das macht 2 Mark 70.

Dann bekommen Sie 1 Mark 70 zurück. Auf Wiedersehn!

$$7 + 4 = 11$$

T 1 8 Schreiben und Lesen Sie:

21 einundzwanzig 40 vierzig 16 20

1 Wir zählen:

1	eins	11	elf
2	zwei	12	zwölf
3	drei	13	dreizehn
4	vier	14	vierzehn
5	fünf	15	fünfzehn
6	sechs	16	sechzehn
7	sieben	17	siebzehn
8	acht	18	achtzehn
9	neun	19	neunzehn
10	zehn	20	zwanzig

2 Bitte wiederholen Sie:

zwei – zehn – zwölf – zwanzig – zweiundzwanzig – sechs – sechzehn – sechzig – sechsundsechzig
fünf – fünfzehn – fünfzig – fünfundfünfzig
zwei Zeitungen – sechzig Zigaretten – fünfzig

3 Wir zahlen:

1,- DM	eine Mark	1,80 D
1,10 DM	eine Mark zehn	1,90 D
1,20 DM	eine Mark zwanzig	2,- D
1,30 DM	eine Mark dreißig	2,20 D
1,40 DM	eine Mark vierzig	3,30 D
1,50 DM	eine Mark fünfzig	4,40 D
1,60 DM	eine Mark sechzig	5,50 D
1,70 DM	eine Mark siebzig	6,60 D

4 Wir rechnen:

Wieviel ist das: Zwei und drei, mal zwei, mal plus neun, durch sieben, minus sechs.
Wieviel ist das: Dreimal drei, plus sieben, mal zwei, mal zwei, plus vierunddreißig, minus e

24

6 Ergänzen Sie die Verben:

1. Wieviel eine Karte? – 2. Eine Karte 40 Pfennig. – 3. Ich nehme 6 Stück. Hier, Sie, bitte! 4. Wo es Briefmarken? – 5. Briefmarken Sie im Postamt. – 6. Und wo es Postkarten? – 7. Postkarten Sie auch im Postamt. 8. Herr Ober, bitte! – 9. Was Sie? – 10. Ich alles zusammen. – 11. Das zusammen 40 Mark. 12. Wo es hier Zigaretten? – 13. Zigaretten Sie hier. – 14. Wieviel die Zigaretten? – 15. 20 Zigaretten 2,70 DM.

7 Bilden Sie Fragen und Antworten:

Wo gibt es Wo bekomme ich	Zeitungen? Postkarten? Briefmarken?	Wieviel kostet(-en) Wie teuer ist/sind	eine Zeitung? drei Karten? eine Briefmarke? 20 Zigaretten?
------------------------------	--	---	---

Braun, Korbinian/Nieder, Lorenz/Schmöe, Friedrich (1978): Deutsch als Fremdsprache IA. Grundkurs. Stuttgart: Ernst Klett, S. 24-25.



4

Im Hotel

Herr Hartmann: Guten Abend! Mein Name ist Hartmann.

Portier: Guten Abend!

Wir haben leider kein Zimmer mehr frei.

Herr Hartmann: Ich bin aber angemeldet.

Portier: Wie war Ihr Name bitte?

Herr Hartmann: Hans Hartmann, aus Frankfurt.

Portier: Ja, richtig. Sie haben Zimmer 127,
ein Einzelzimmer mit Bad.

Herr Hartmann: Habe ich Post?

Portier: Moment mal, – Sie haben zwei Briefe
und ein Telegramm.

Haben Sie Gepäck?

Herr Hartmann: Ich habe einen Koffer und eine Tasche.

Portier: Wir bringen das Gepäck nach oben.

Haben Sie sonst noch einen Wunsch?

Herr Hartmann: Nein, danke! Guten Abend!



Sprachlabore

Was denken Sie, welche Vor- und Nachteile ein solches Sprachlabor beim Erlernen einer Fremdsprache birgt?

Zusammenfassung

- Hören und Sprechen vor Lesen und Schreiben
- Sprechen lernen durch Nachahmung und Einübung von Sprachmustern (pattern drills)
- Strukturen der Sprache stehen im Mittelpunkt (Strukturalismus)
- Sprache als Verhaltensweise (Behaviorismus)
- Induktive Grammatikarbeit

Welche Aspekte vermissen Sie (auch aus heutiger Sicht) in dieser Methode?



Für die Deutschlehrer-Ausbildung
an Hochschulen weltweit

Die audiovisuelle Methode

Wie?

Jede Lektion hat drei Teile:

1. Zeichnung
2. Grammatische Strukturen
3. Phonetische oder grammatische Übungen

(vgl. Guberina 1991, 185)

Uhrzeiten

- A: Entschuldigen Sie,
– wann kommt hier ein Bus?
- B: Zehn nach eins.
- A: Um wieviel Uhr, bitte?
- B: Um ein Uhr zehn.
- A: Und wie spät ist es jetzt, bitte?
- B: Jetzt ist es 12 Uhr 40,
– 20 Minuten vor eins.
- A: Das dauert aber noch lange.
- B: Ja, eine halbe Stunde.
- A: Vielen Dank! – Dann nehme ich lieber ein Taxi.



Subheadline



Leçon 1
DIALOGUE

L'HOTEL

Voix : Un monsieur
Une dame (la femme du Monsieur)
Le patron de l'hôtel

Le monsieur : Voilà l'hôtel.

La dame : Entrons.

Le monsieur : Bonjour monsieur.

Le patron : Bonjour madame.

Bonjour monsieur.

Le monsieur : Est-ce que vous avez une chambre ?

Le patron : Oui, j'ai une chambre à deux lits.

La dame : Très bien.

Le patron : Vos pièces d'identité, s'il vous plaît ?

La dame : Oui, voilà.

Le patron : Est-ce que vous avez des bagages, monsieur ?

Le monsieur : Oui, j'ai une valise.




et ma femme a un sac. *Le patron* : Bien, voilà votre clef. Bonne nuit.

ENTRAINEMENT GRAMMATICAL

avoir : j'ai, vous avez, il a, elle a, est-ce que, qu'est-ce que c'est ?
mon, ma, votre

Voix : Un monsieur
Une dame (la femme du monsieur)
le portier de l'hôtel




Le portier : Monsieur, est-ce que vous avez une valise ?




Le monsieur : Oui, j'ai une valise.




La dame : Mon mari a une valise.




Le portier : Madame, est-ce que vous avez un sac ?




La dame : Oui, j'ai un sac.




Le monsieur : Ma femme a un sac.



Le portier : Vous avez une valise et votre femme a un sac !




La dame : Est-ce que la chambre a deux lits ?




Le portier : Oui, la chambre a deux lits.



Est-ce que vous avez votre clef ?




Le monsieur : Oui, j'ai ma clef.




La dame : Mon mari a la clef. Bonne nuit.


GRAMMAIRE EN IMAGES




Voilà ma valise




Voilà mon sac.




Voilà votre valise et votre sac



J'ai une valise et vous avez un sac.



Il a une valise.

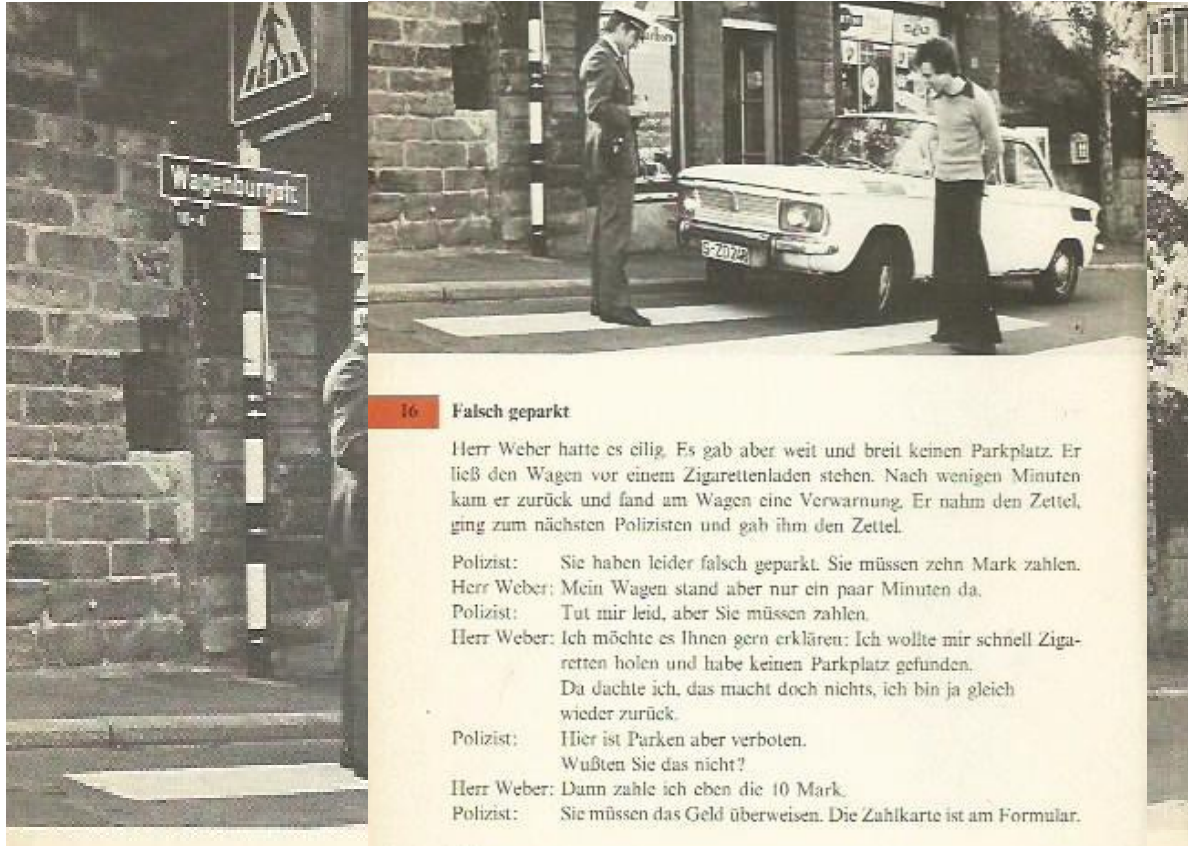


Elle a un sac.

— 5 —

Erst hören, dann sprechen!

Welche Situation wird hier dargestellt? Wie könnte dieser Dialog ablaufen?



16 Falsch geparkt

Herr Weber hatte es eilig. Es gab aber weit und breit keinen Parkplatz. Er ließ den Wagen vor einem Zigarettenladen stehen. Nach wenigen Minuten kam er zurück und fand am Wagen eine Verwarnung. Er nahm den Zettel, ging zum nächsten Polizisten und gab ihm den Zettel.

Polizist: Sie haben leider falsch geparkt. Sie müssen zehn Mark zahlen.

Herr Weber: Mein Wagen stand aber nur ein paar Minuten da.

Polizist: Tut mir leid, aber Sie müssen zahlen.

Herr Weber: Ich möchte es Ihnen gern erklären: Ich wollte mir schnell Zigaretten holen und habe keinen Parkplatz gefunden.

Da dachte ich, das macht doch nichts, ich bin ja gleich wieder zurück.

Polizist: Hier ist Parken aber verboten.

Wußten Sie das nicht?

Herr Weber: Dann zahle ich eben die 10 Mark.

Polizist: Sie müssen das Geld überweisen. Die Zahlkarte ist am Formular.

Braun, Korbinian/Nieder, Lorenz/Schmöe, Friedrich (1978): Deutsch als Fremdsprache IA. Grundkurs. Stuttgart: Ernst Klett, S.108.

G 16.1.2

Gestern **war** ich in der Stadt, **fund** aber keinen Parkplatz. Dafür **bekam** ich eine Verwarnung. Ich **nahm** den Zettel und **ging** zum Polizisten. Der **blieb** aber hart.

7 Ergänzen Sie die Verben im Präteritum:

Gestern ich in der Stadt und es eilig. Ich mir Zigaretten holen, es aber keinen Parkplatz. Darum ich meinen Wagen vor dem Laden stehen. Nach wenigen Minuten ich zurück und an meinem Wagen eine Verwarnung. Ich den Zettel, zum Polizisten und ihm den Zettel. Der Polizist : „Sie haben leider falsch geparkt.“ Ich : „Mein Wagen aber nur ein paar Minuten da.“ Ich es dem Polizisten erklären und : „Ich mir nur Zigaretten holen und : Das macht doch nichts, ich bin ja gleich wieder zurück.“ Aber der Polizist hart und : „Auf dem Fußgängerüberweg ist Parken immer verboten. Das Sie doch, oder nicht?“ Da (denken) ich, dann zahle ich eben.

111

G 16.1.1

Herr Weber **wollte** in die Stadt fahren, **konnte** aber keinen Parkplatz finden. Er **parkte** im Parkverbot und **stellte** seinen Wagen vor einem Laden **ab**. Ein Polizist **kontrollierte** und **sagte**: „Sie haben falsch geparkt. **Wußten** Sie das nicht?“ Er **antwortete**: „Dann zahle ich eben.“ Und er **zahlte** 10 Mark.

6 Ergänzen Sie die Verben im Präteritum:

1. (wollen) Gestern Abend wir ins Kino gehen. 2. (bestellen/abholen) Wir uns Karten und die Karten um halb acht an der Kinokasse 3. (müssen/haben) Aber wir warten, wir noch 45 Minuten Zeit. 4. (wissen) Das wir vorher nicht. 5. (sollen) Was wir so lange tun? 6. (sagen/antworten) Ich : „Wir können noch einen Hummel machen“, und alle : „Gut, gehen wir also.“ 7. (wissen/sollen) Letzten Sonntag ich nicht, was ich machen 8. (regnen/können) Es und ich nicht spazierengehen.

Braun, Korbinian/Nieder, Lorenz/Schmoe, Friedrich (1978) Deutsch als Fremdsprache IA. Grundkurs. Stuttgart: Ernst Klett, S. 111.



Er erzählt:

Gestern war ich in der Stadt
und wollte mir Zigaretten kaufen,
konnte aber keinen Parkplatz finden.
Weil ich es eilig hatte,
stellte ich meinen Wagen vor dem Laden ab.
Da durfte man aber nicht parken.
Ein Polizist kontrollierte gerade,
und ich mußte 10 Mark zahlen.
Das war ärgerlich.

Der Augenzeuge

A: Wie war das? Was haben Sie gesehen?
B: Ein Kind spielte auf dem Gehweg mit dem
Ball. Da sprang der Ball auf die Straße,
und das Kind lief hinterher.
A: Konnte der Fahrer das Kind nicht sehen?
B: Ich glaube nicht. An der Straße parkten
eine Reihe Autos.
A: Konnten Sie das Kind nicht zurückhalten?
B: Nein, es ging alles viel zu schnell.

Schwarz gefahren

A: Was ist denn mit dir los?
B: Ich mußte in der U-Bahn 20 Mark zahlen.
A: Bist du schwarz gefahren?
B: Eigentlich nicht. Ich hatte eine Karte.
A: Hast du sie beim Einsteigen
nicht entwertet?
B: Ich wußte das nicht.
Ich bin doch fremd hier.
A: Konntest du das denn nicht erklären?
B: Nein, es gab keine Diskussion.
Ich mußte zahlen.
A: Du kannst dich noch schriftlich
beschweren.



109

Braun, Korbinian/Nieder, Lorenz/Schmöe, Friedrich (1978): Deutsch als
Fremdsprache IA. Grundkurs. Stuttgart: Ernst Klett, S. 109.

- Was halten Sie als angehende Deutschlehrende von der audiovisuellen Methode?
- Was sehen Sie kritisch?

Literatur

Braun, Korbinian/Nieder, Lorenz/Schmöe, Friedrich (1978): Deutsch als Fremdsprache IA. Grundkurs. Stuttgart: Ernst Klett.

Brill, Lilli Marlen (2005): Lehrwerke/Lehrwerkgenerationen und die Methodendiskussion im Fach Deutsch als Fremdsprache. Aachen: Shaker.

Brinitzer, Michaela/Damm, Verena (2001): Grammatik sehen. Arbeitsbuch für Deutsch als Fremdsprache. Ismaning: Hueber.

Chaudhuri, Tushar (2009): Mehrsprachigkeit und Grammatikerwerb. Die Bedeutung der mehrsprachigen Ausgangssituation für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache in Indien. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

Gauvenet, Hélène/Guberina, Petar/Neveu, Pierre et al. (1962): Methode Audio-Visuelle de Francais. Bruxelles/Paris/Montreal: Didier.

Guberina, Petar (1991): Die Audio-Visuelle, Global-Strukturelle Methode. In: Batz, Richard/Bufe, Waltraud (Hrsg.): Moderne Sprachlehrmethoden. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft (Wege der Forschung Band 623), S. 183-200.

Neuner, Gerhard/ Hunfeld, Hans (1993): Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts. Eine Einführung. Berlin/München/Wien et al.: Langenscheidt.

Real, Willi (1984): Methodische Konzeption von Englischunterricht. Paderborn/München/Wien et al.: Schöningh.

Rösler, Dietmar (2012): Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung. Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler.

- Thema:** Grammatik-Übersetzungsmethode, direkte Methode, audiovisuelle und audiolinguale Methoden
- Kapitel:** Audiolinguale und audiovisuelle Methoden
- Baustein:** Materialien für die Lehr- und Lernpraxis
- Autoren:** Baliuk, Natallia; Buda, Filippa; Rösler, Dietmar; Würffel, Nicola.